Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 21.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 6. Februar 1817.

Berlin, vom 30. Januar.

Se. Maj. der König haben dem Forstmeister Trost zu Datszlub das eiserne Kreuz der zweiten Klasse am weißen Bande zu verleihen geruhet.

Vom Main, vom 23. Januar.

Das Würtembergische Militair soll auf 14,000 Mann vermindert werden, eine Zahl, die bei einer Volksmenge von 1,300,000 Seelen und zweckmäßiger Einrichtung der Landwehr auch vollkommen hinlänglich ist.

Aus dem Großherzoglich Badenschen Magazin werden 100,000 Malter Getreide an Bedürftige mit einem Abzug von 25—20 Prozent verkauft.

Herr von Bethmann zu Frankfurt macht bekannt: daß der dort geschlossene Verein, um weniger bemittelten christlichen Bürgerklassen Brodt zu einem mäßigern Preise zu sichern, dem Jüdischen Banquiers von Rothschild, der denselben wohlthätig unterstützt, auch in Verhältniß seines Beitrags Anweisungen auf wohlfeiles Brodt überlasse, um solche unter bedürftige Juden zu vertheilen.

Die ehemalige Reichsstadt Nürnberg, deren Gebiet einem nicht unbedeutenden Fürstenthume an Größe und Ertrag gleich kam, (außer der Stadt und dem Nürnbergschen Kreise gehörten dazu 9 Pflegeämter und mehrere Städte) hatte dennoch, und zwar schon vom 17ten Jahrhundert an, eine Schuldenlast gehäuft, die 1808 auf 9,923,580 Gulden an Kapital und 2,292,520 Gulden an rückständigen Zinsen berechnet wurde. Die Baiersche Regierung hat den Vorschlag, diese Schuld auf 24 Prozent herabzusetzen, verworfen, und dagegen die Zinsenreste zum Kapital schlagen lassen, und alles mit 4 Prozent zu verzinsen versprochen.

Von 230 Menschen, die auf dem letzt erwähnten Schiffe nach Philadelphia gereiset, waren 30 Kinder und 9 Erwachsene auf der 105tägigen Fahrt verhungert, und die übrigen auch lebendige Gerippe geworden. (?)

Ueber die Grenzberichtigung an der Donau und dem Pruth haben sich die Rußischen und Türkischen Bevollmächtigten bis jetzt noch nicht vereinigen können, und Mustapha Effendi ist nach Konstantinopel gereiset, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen.

Aus der Schweiz, vom 15. Januar.

Luzern hat, „in Betrachtung, daß außerordentliche Polizeimaaßregeln erforderlich sind, um dem bei den gegenwärtigen Zeitumständen so sehr überhand genommenen Herumstreichen zahlreicher sowohl fremder als einheimischer berufs- und mittelloser Leute einigermaßen zu steuern," die Aufstellung von Polizeiwachen in den Gemeinden angeordnet. Etwas früher schon ist, auch wegen Bettelgesindel, im Kanton Bern eine Art Grenzkordon aufgestellt worden, und es heißt, daß in diesen beiden Kantonen die Polizeianstalten für Lebensmittel und die Kontrebande mit denselben zum Theil jene Maaßnahmen veranlaßt haben.

Die Besorgnisse, welche man über das Hospitium des St. Bernhards-Berges gehegt hatte, sind glücklicher Weise verschwunden. Diese nützliche und edelmüthige Anstalt ist vor aller Gefahr gesichert. Man hat in dem Kloster

noch 3 junge Hunde erhalten, welche die in dem Schnee umgekommenen ersetzen werden.

Paris, vom 20. Januar.

Gestern wurde das neue Domkapitel zu St. Denis feierlich eingesetzt. — Vom 9ten bis 18ten waren die Nachsuchungen nach den Gebeinen der ehemaligen Könige ꝛc. zu St. Denis vergebens; am letzten Tage hat man endlich die Spur entdeckt. Man fand einen Leichnam in der Kleidung der Karmeliterinnen; also ohne Zweifel den der Prinzessin Louise, Tante des Königs. Dies führte zu den übrigen Gebeinen, die aber alle zusammengeworfen waren, so daß man nicht unterscheiden konnte, wem sie angehören. (Als im 17ten Jahrhundert die Franzosen zu Speier die Gruft der alten Deutschen Kaiser plünderten warfen sie auch alle Gebeine zusammen; nur den Schädel Albrechts des 1sten erkannte man wieder an dem fürchterlichen Hieb, den der Mörder ihm versetzt hatte.) Auch aus andern Gegenden Frankreichs werden die Königl. Leichname nach der allgemeinen Gruft gebracht, z. B. der Ludwigs des jungen (7) der 1180 starb und in der Abtei Barbeaux, Departement der Seine, beerdigt wurde. Die Gemahlin Heinrichs des 2ten war eigentlich in den Kapuzinerkloster allhier, welches sie gestiftet, beigesetzt, im Jahre 8 aber wurden ihre Reste nach dem Kirchhofe gebracht.

Der General Woronzow ist nach Maubeuge zurückgereiset. Bei einem Schmause, den die Russischen Offiziere am 12ten zu Rethel veranstalteten, brachte der ehemalige Kriegsminister Fürst Gortschakow den Toast aus: „dem guten und würdigen Könige von Frankreich, den der Himmel noch viele Jahre zum Glück und zur Ruhe Frankreichs erhalte.“

Zu Stenay hat der Preußische General von Ryssel und das Offizierkorps des Brandenburgischen Dragoner-Regiments eine Summe Geldes zu Unterstützung der Armen zusammengeschossen.

Die neulich hier getauften Verbrecher sind nicht in das von dem Herzog von Rochefoaucoult vorgeschlagene Probehaus gebracht, sondern nach einer andern, durch wohlthätige Beiträge errichteten und dem Abbe Arnoux anvertrauten Anstalt, deren Zweck ebenfalls ist, junge Wüstlinge zum Guten zu leiten.

Mademoiselle Montalembert, Tochter des als militairischen Schriftstellers bekannten Generals, nimmt aufs neue Monsieur gerichtlich in Anspruch, weil er die ihr zugehörigen Schmieden und Gießereien bei Angoulemes, die anderthalb Millionen werth sind, für 200,000 Franken erkauft, und ihre Rechte also ungebührlich verletzt habe.

Das Gerücht, daß der General Precy zu Lyon gestorben wäre, ist ungegründet.

Zu Nismes hielten neulich 40 Soldaten mit Feierlichkeiten ihre erste Kommunion, lauter Kinder der Revolution, die gar nicht im Christenthum unterwiesen waren.

In Toulouse sollen die Unruhen bedeutender gewesen seyn als in Bordeaux, allein das Militair wankte nicht, gab Feuer und die Aufrührer liefen auseinander.

Dreihundert Kaufleute zu Marseille sind gegen die Freiheit des Hafens dieser Stadt eingekommen, weil dadurch der fremde Handel weit mehr als der Französische begünstigt würde.

Zwei liederliche Dirnen, die man im Stadthause zu Puip eingesperrt hatte, legten Feuer an, das sehr gefährlich hätte werden können, weil in dem Gebäude ein Pulvervorrath aufbewahrt wird.

Unser bekannter Komponist, Herr Monsigny, der Schöpfer unserer komischen Oper, ist im 87sten Jahre gestorben.

Der Infant Don Francisco, jüngster Sohn Karl des 4ten von Spanien, wird sich einige Zeit in Frankreich aufhalten und nach Paris kommen. Er reiset inkognito unter dem Namen eines Grafen von Caravaca.

Zu Lyon waren verschiedene Spanische Missionarien angekommen, um daselbst zu predigen. Andere fremde Missionarien hatten zu Niort ein Kreuz mit vieler Feierlichkeit aufgepflanzt.

Aus Italien, vom 10. Januar.

Turins Bevölkerung, die 1813 nur 68,000 Seelen betrug, ist seitdem auf 88,588 gestiegen.

Der Großherzog von Toskana hat zur Ermunterung der National-Industrie, eine Cassa di Sconto zu Florenz errichtet, und dazu aus seinem Schatz einen Fond von 120,000 Scudi hergegeben.

Im Hafen von Civitavecchia haben sich mehrere Jesuiten nach Spanien auf einem Spanischen Schiffe eingeschifft. Unter ihnen sind mehrere für die Kolonien bestimmt. Es begeben sich auch Franziskaner-Mönche nach Afrika, um das Evangelium zu predigen.

Der nach Wien bestimmte päbstliche Nuncius, Monsignore Leardi, ist zum Erzbischofe von Ephesus geweiht. Mit unermüdetem Ei-

ser hatte er bisher an der Organisirung des Militairs Sr. Heiligkeit gearbeitet, indem er der Präsident der Militair-Congregation war.

Die Zeitung von Neapel vom 2. Januar liefert eine Dank-Addresse, welche der Senat von Messina wegen der Vereinigung der beiden Königreiche unterm 21. Dezember an den König erlassen hat.

Ein Königliches Dekret vom 4. Januar ertheilt dem erstgebornen Sohne des Königs (Don Francesco) den Titel eines Herzogs von Calabrien, und dessen erstgebornem Sohne (Don Ferdinando) den Titel eines Herzogs von Noto; ferner dem zweiten Sohne des Königs (Don Leopoldo) den Titel eines Fürsten von Salerno, und endlich den folgenden Söhnen des Erbprinzen die Titel: Fürst von Capua, Graf von Syracus und Graf von Lecce. Diese Titel gewähren übrigens den Besitzern nicht die mindesten Rechte in den Provinzen oder Städten, von denen sie entlehnt sind.

Zu der Eröffnung des Theaters von St. Carlo waren gegen 4000 fremde Familien in Neapel zusammen geströmt, und selbst zwei Transportschiffe, voll des ersten Adels, von Palermo herüber gekommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Waterloo Kommitté in London hat der Militair-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Gesellschaft in Hannover, 2500 Pf. Sterling, zur Erziehung und Unterhaltung der nachgebliebenen Waisen, der im Feldzuge von 1815 gebliebenen Militairs von der Hannöverschen Armee, bewilligt.

Am 21. Januar ist der Fürstbischof von Breslau, aus dem Hause Hohenlohe-Waldenburg Bartenstein im 77sten Jahre des Alters, auf seinem im östreichischen Schlesien gelegenen Schlosse Johannisberg gestorben. Er war seit 1787 Koadjutor und seit 1795 Bischof.

In Kopenhagner Blättern wird angeführt, daß im Lauenburgischen drei wilde Schweine gefangen worden, die als Seltenheit nach Seeland gebracht werden sollen, da in den andern Dänischen Staaten kein solches Wild existirt.

Der Englische Regent hat die schöne Gemähldesammlung des verstorbenen Feldmarschalls Wallmoden erkauft, und läßt die besten Stücke derselben aus Hannover nach London bringen.

In einer neuern Schrift wird der Pabst gerühmt, daß er gegen den Französischen Herrscher ein beharrlicher Protestant gewesen!

Das vormalige Zollhaus in Kopenhagen wird in ein allgemeines Militair-Hospital verwandelt, das sehr musterhaft eingerichtet, z. B. die Zimmer durch Röhren vom Keller aus geheizt werden sollen, um Feuersgefahr zu verhüten.

Der Französische General Savary ist am 21. Dezember auf dem Schiffe Augusta zu Salem in Nord-Amerika, angekommen.

In Königsberg ist eine obrigkeitliche Warnung ergangen, den Kindern nicht schlafbefördernde Mittel beizubringen. Nur mit Mühe ward ein Kind gerettet, dem die Wärterin Absud aus Mohnköpfen eingegeben hatte.

Nach öffentlichen Blättern ist ein ehemaliger Westphälischer General, der sich schlechterdings nichts vorzuwerfen hat und stets nicht nur als ausgezeichneter Militair, sondern auch als ehrenwerther Mann bekannt gewesen, weil er weder Anstellung noch Pension erhalten, zur nothdürftigen Ehaltung von Weib und Kindern dahin gebracht, in einem kleinen Landstädtchen von dem kärglichen Ertrag einer Branntweinschenke zu leben.

Schwedens Volksmenge im Jahre 1813 wird auf 2,407,206 Menschen angegeben; auf Norwegen werden 910,000 gerechnet.

Der lutherische Konsistorialrath Glatz zu Wien hat sein Predigtamt, Kränklichkeits halber, niedergelegt, von dem Kaiser aber 300 Gulden Zulage erhalten.

In der Posener Zeitung wird der Wald von Bondy angekündigt, mit dem Beifügen, daß derselbe Hund, der in Prag, Dresden, Hamburg, Breslau ꝛc. erschien, darin auftreten wird.

Die Insel St. Helena.

Der Oestreichische Beobachter liefert nachstehendes Schreiben aus St. Helena vom 2ten September 1816, und setzt hinzu, daß dessen Wahrhaftigkeit vollkommen verbürgt sey.

„Die bereits in Europa verbreiteten Beschreibungen der Insel St. Helena lassen nichts zu wünschen übrig. Ich beschränke mich daher, zu wiederholen, daß St. Helena in der That der traurigste, der einsamste, der wildeste, der unzugänglichste, der am leichtesten zuvertheidigende, der am schwersten anzugreifende, der ungeselligste, der langweiligste, der unfruchtbarste, der ärmste, der theuerste, und vor Allem

der für den Zweck, wozu man ihn erkohren, geeignetste Ort von der Welt ist. Jede Unternehmung von Außen gegen diese Insel würde sicher ohne Erfolg seyn. Die Natur hat die ersten und größten Hindernisse in den Weg gestellt, und die eigentliche Regierung fügt ohne Unterlaß neue Vertheidigungsmittel hinzu. Drei Bataillons Infanterie, fünf Kompagnien Artillerie und ein Detaschement Dragoner, für den Dienst eines ziemlich bedeutenden Generalstaabes, bilden den Hauptbestandtheil der Garnison. Zwei Fregatten, worunter eine von 50 Kanonen, und einige Briggs, bewachen die See, und mehr als 500 Kanonen sind an der Küste und im Innern des Landes aufgepflanzt. Auf allen Punkten sind die strengsten Maaßregeln zur Bewachung Bonapartes angeordnet. Am Tage darf man gewisse Orte nur mit einem Passe des Gouverneurs betreten; zur Nachtzeit darf man sich nirgend ohne das Losungswort blicken lassen. Allenthalben, wohin der Blick sich wendet, sieht man nichts als Schildwachen, Posten und Patrouillen. Bonaparte bewohnt zu Longwood den Pavillon des Lieutenant-Gouverneurs. Ein Gebiet von einigen (Englischen) Meilen, auf welchem er vollkommene Freiheit genießt, ist ihm zur Disposition überlassen. Die Wachen selbst nähern sich diesem Gebiete erst nach seinem Schlafengehen, und umringen dann das Haus bis zum andern Morgen. Wenn ihn die Lust anwandelt, dieses stets von Truppen und Lagern umgebene, und von einem Artilleriepark vertheidigte Gebiet zu überschreiten, so wird er immer von einem Offizier begleitet, der ihn nie aus den Augen verliert. Wer dieses Gebiet betreten will, wie oder warum ist einerlei, muß mit einem außerordentlichen Erlaubnißscheine versehen seyn. Zur See sind die Anstalten noch weit strenger. Als der Newcastle vor der Rhede von Jamestown erschien, ward aus einer der Batterien des Forts eine 24pfündige Kugel auf ihn abgeschossen, weil Admiral Malcolm vernachlässigt hatte, Jemanden ans Land zu schicken, um seine Ankunft zu melden. Kein Fahrzeug darf Abends nach dem Signal, das mit einem Kanonenschusse gegeben wird, auslaufen, oder sich auch nur von der Stelle bewegen; mehrere Offiziere sind eigends dazu beauftragt, sie die Nacht über zu beobachten und ihrer sich zu versichern. St. Helena ist dadurch eines bedeutenden Subsistenzmittels, des Fischfanges, größtentheils beraubt. Dieser geschieht jetzt nur bei Tage, und Fische sind so selten geworden, als frisches Fleisch. Was nun Bonaparte selbst betrifft, so ist seine Gemüthsstimmung ziemlich ungleich; häufig ist er übler Laune; aber sein Körper leidet keinesweges durch den Zustand seines Gemüths; er befindet sich immer wohl. Niemand konnte bisher errathen, ob er in sein Schicksal ergeben ist, oder ob er noch Hoffnungen nährt. So viel ist gewiß, daß er fortwährend gegen seine Verhaftung protestirt, und sich in Longwood als Kaiser behandeln läßt. Bertrand, Montholon, Las Case, Gourgaud, und sein ganzes Gefolge erzeigen ihm, wie sonst, die größten Ehren. Er empfängt die Fremden, die ihn zu sehen wünschen, giebt aber weder Gastmahle, noch Abendgesellschaften, und überschreitet nie das ihm angewiesene Gebiet, weil er durchaus nicht leiden mag, daß ihn ein Englischer Offizier begleite. Denselben Widerwillen hat er auch gegen die Posten und Schildwachen die er bei seinen Exkursionen sorgfältig vermeidet. Er steht um Mittag auf, frühstückt, beschäftigt sich zu Hause mit verschiedenen Gegenständen bis 3 Uhr, empfängt um 4 Uhr die ihm angemeldeten Personen, geht nachher spazieren, oder fährt in einer sechsspännigen Kalesche aus (selten reitet er), speist um 8 Uhr zu Mittag, wobei er nicht länger als drei Viertelstunden verweilt, spielt hierauf seine Parthie Reversi, legt sich dann zu Bette, und steht zu wiederholten Malen in der Nacht auf, um zu arbeiten. Er schreibt, mit Hülfe des Moniteurs, seine Geschichte, und lernt auch Englisch. Sein Umgang würde interessant seyn, wenn man ihn pflegen könnte; denn er wird sehr gesprächig, wenn man es gehörig anzufangen weiß; er geht aber gewöhnlich nur mit seinen Franzosen um, und läßt sich selten mit Engländern ein. Sir Hudson Lowe behandelt ihn mit aller möglichen Schonung, und läßt sich sogar seine Sucht, den Kaiser zu spielen, gewissermaßen gefallen. Nichtsdestoweniger liebt er ihn nicht, und hat ihn nur zwei bis drei Mal vor sich gelassen. Angenehmer ist ihm der Admiral Malcolm, mit dem er auf einem freundschaftlichern Fuße lebt." —

(Der Beschluß folgt.)
